

# Große Beutegreifer und Herdenschutz – Herausforderungen, Chancen und Erfahrungen für Österreich

Georg Höllbacher<sup>1\*</sup> und Birgit Lang<sup>1</sup>

## Zusammenfassung

Die großen Beutegreifer Mitteleuropas Braunbär, Wolf und Luchs werden schrittweise nach Österreich zurückkehren, da sie unter anderem durch die FFH-Richtlinie umfassenden gesetzlichen Schutz genießen. In den letzten Jahren haben sowohl einzelne Wölfe auf Wanderschaft als auch verschiedene Bären immer wieder Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren und Bienenstöcken verursacht. Herdenschutzmaßnahmen wie Zäune, Behirtung und Herdenschutzhunde können das Risiko für derartige Schäden minimieren, doch sie erfordern ein hohes Maß an Management und Fachwissen. Damit eine Koexistenz von Großraubtieren und Nutztierhaltung erreicht werden kann, müssen umfassende rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, ähnlich wie sie etwa in der Schweiz bereits bestehen. Hierzu gehören Regelungen über das Monitoring der Großraubtiere, die Entschädigung von Schäden und die Finanzierung nötiger Herdenschutzmaßnahmen. In mehreren Modellregionen sollen verschiedene Herdenschutzmaßnahmen erprobt und Erfahrungen gesammelt werden.

**Schlagwörter:** FFH-Richtlinie, Herdenschutzhunde, Schadensabgeltung, Wolf, Bär

## Summary

The large carnivores of Central Europe bear, lynx and wolf will return in Austria step by step amongst others because of their protection status stipulated by the Fauna-Flora-Habitat-Directive. In the last years both wolves and bears have occasionally caused several damages on livestock and beehives. Livestock protection methods such as fencing, herding and the use of protection dogs are able to reduce the risk of damages, though they request high degree of management and know-how. To achieve a possible coexistence of large carnivores and livestock husbandry comprehensive legally framework requirements must be developed like they already have been in Switzerland. For instance there need to be regulations about the monitoring of large carnivores, the compensation of damages and the financing of necessary livestock protection. To make more practical experiences with livestock protection methods several model regions will be installed.

**Keywords:** Fauna-Flora-Habitat-Directive, livestock protection dog, damage comprehension, wolf, bear

## Einleitung

Zu den großen Beutegreifern in unseren Breiten zählen der Luchs (*Lynx lynx*), der Wolf (*Canis lupus*) und der Braunbär (*Ursus arctos*). Durch die wachsende Besiedelung wurden die Lebensräume der Raubtiere immer kleiner und die intensive Bejagung führte Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts zur Ausrottung dieser Arten in Österreich.

Die Einstellung der Bevölkerung änderte sich im Laufe der Jahrzehnte langsam wieder und so wurden die großen Beutegreifer in immer mehr Ländern unter Schutz gestellt. Dies führte zu einer langsamen Erholung der verbliebenen Bestände in Europa und heute verfügt wieder nahezu jedes Nachbarland Österreichs über ein unterschiedlich großes Vorkommen an Wölfen, Luchsen und Bären (LARGE CARNIVORE INITIATIVE FOR EUROPE).

Die Wiederkehr der großen Beutegreifer ist für die einen ein willkommener Erfolg des Artenschutzes, für die anderen ein böses Omen für das Ende unbeschwerter Zeiten in Wald und Wiesen. Es ist unbestreitbar, dass die Anwesenheit großer Beutegreifer besonders für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung eine große Herausforderung darstellt, denn ungeschützte Weidetiere können für manchen Räuber eine attraktive Alternative zum scheuen Wild darstellen.

Doch große Beutegreifer und landwirtschaftliche Nutztierhaltung im selben Lebensraum sind nur auf den ersten Blick miteinander unvereinbar – das Bindeglied ist der Herdenschutz.

## Rechtliche Aspekte

Die großen Beutegreifer genießen in allen EU-Ländern einen umfassenden gesetzlich verankerten Schutz vor Störung, Tötung, Gefangennahme und Handel. Dieser ist in erster Linie durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie verankert und in Österreich durch die Naturschutz- und Jagdgesetze der Länder umgesetzt. Bei Bär, Wolf und Luchs handelt es sich gemäß der FFH-Richtlinie um Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen (gem. Anhang II) bzw. um streng zu schützende Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse (gem. Anhang IV) (UMWELTBUNDESAMT 2010).

Der gesetzliche Schutz der Großraubtiere hält die Möglichkeit offen, dass sich diese Arten über kurz oder lang wieder in Österreich ansiedeln und auch wieder fortpflanzen werden. Ein Beispiel für die Rückkehr der großen Beutegreifer bietet die Schweiz: 150 Jahre nach der Ausrottung des Wol-

<sup>1</sup> Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen, Dresdner Straße 89/19, A-1200 Wien

\* Ansprechpartner: Obm. Georg Höllbacher, email: [info@herdenschutz.at](mailto:info@herdenschutz.at)



fes und knapp 20 Jahre nach seinem ersten Wiederauftreten konnte Anfang September 2012 der erste Wolfsnachwuchs im Kanton Graubünden nachgewiesen werden – und dies nur 20 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt (WWF ÖSTERREICH a).

## Große Beutegreifer in Österreich

Der Eurasische Luchs kommt heute noch in zwei Regionen Österreichs vor: im Alpenraum und im Gebiet des Böhmerwaldes bzw. dem oberen Mühl- und Waldviertel. Die Population der Alpen setzt sich aus jener der Westalpen (90 - 110 Tiere) und jener in den Ostalpen (30 - 40 Tiere) zusammen (WWF ÖSTERREICH b).

Luchse verursachten bisher in Österreich kaum Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren bzw. fehlt es diesbezüglich noch an einer gezielten Aufzeichnung. In der Schweiz hingegen nimmt der Luchs teilweise deutlichen Einfluss auf den Schalenwildbestand in den Nordwestalpen, wobei mit sinkendem Wildbestand auch die Anzahl der Luchse wieder zurückging (NINHUIS 2012).

Abgesehen von einem seit 2010 dauerhaft im Schneeberggebiet ansässigen Individuum beziehen sich die verschiedenen Nachweise von Wölfen in Österreich auf einzelne Tiere auf Wanderschaft. In den Jahren 2009 und 2010 konnten jeweils 6 - 8 verschiedene Individuen genetisch nachgewiesen werden, die auch mehrere Risse an landwirtschaftlichen Nutztieren verursachten. Auch 2011 gab es acht gerissene Schafe und Ziegen, sechs wurden bei den Angriffen verletzt. 2012 verlief bis dato (Ende September) ohne Vorkommnisse, allerdings wurde im Grenzgebiet Kärntens zu Slowenien über 20 tote Schafe gefunden an denen neben dem Hauptverdächtigen Bären möglicherweise auch ein Wolf beteiligt gewesen sein könnte. Die laufenden DNA-Analysen sollen zur Klärung beitragen.

Nachdem es seit August 2010 kein Lebenszeichen der Bären in den Nördlichen Kalkalpen mehr gibt (Maximalbestand 1999: 12 Tiere), befinden sich die einzigen Bären Österreichs nunmehr in Kärnten an der Grenze zu Slowenien. Die fünf bis acht Tiere verursachten in den vergangenen Jahren regelmäßig Schäden vor allem an Bienenstöcken, auch einzelne Risse an Nutztieren gehen auf ihr Konto.

Ende Juni 2012 riss der Bär KJ2G2 auf seiner Wanderung durch die Steiermark binnen weniger Tage auf einer Alm 33 Schafe, gut 25 Tiere konnten nicht mehr gefunden werden. Die Spur des Tieres verlor sich nach dieser Zeit rasch wieder, bis heute.

## Herdenschutzmaßnahmen

Herdenschutzmaßnahmen können den Konflikten zwischen großen Beutegreifern und den verschiedenen Landnutzern vorbeugen. Zu ihnen zählen vor allem der Einsatz von Herdenschutzhunden, Behirtung und besonders ausgeführte Einzäunung. Welche Maßnahme in welchen Situationen die geeignetste ist, hängt von verschiedenen Faktoren wie der Herdengröße, dem Terrain und dem Herdenmanagement ab.

Raubtiersichere Zäune müssen eine ausreichende Höhe und Stabilität bzw. Elektrifizierung aufweisen um guten Schutz zu bieten. Die Installation kann sehr aufwändig sein, besonders in schwierigem Gelände. Als kurzfristig

einsetzbare Schutzvariante, für Nachtpferche oder auch zur Abgrenzung einer Herde bspw. von Wanderwegen bieten Zäune hingegen jederzeit einen guten Schutz.

Herdenschutzhunde wachsen in der Schafherde auf und entwickeln so ihrer Natur gemäß einen ausgeprägten Schutzinstinkt gegenüber der eigenen Herde. Eindringlinge und mögliche Gefahrenquellen werden von den wachsamen Tieren schon aus großer Entfernung erkannt, laut bellend angezeigt und gegebenenfalls vertrieben. Der erfolgreiche Einsatz dieser Hunde als Schutztiere ist abhängig von einem guten Management, sorgfältiger Zucht und Aufzucht und einer umfassenden Informationsarbeit für die Bevölkerung, denn Herdenschutzhunde können in stark touristisch genutzten Regionen auch Konflikte hervorrufen.

Die Beschäftigung eines Hirten, der die Herde möglichst über die gesamte Saison hinweg begleitet, ist eine in vielerlei Hinsicht lohnende Investition, vorausgesetzt, die betreffende Herde hat eine ausreichende Größe (> 500 Tiere). Die Anwesenheit von Menschen schreckt bereits viele Wildtiere ab, darüber hinaus kann die Herde wesentlich genauer beobachtet, Vorfälle schneller festgestellt und gegebenenfalls rasch reagiert werden. Neben dem Herdenschutzfaktor ermöglicht ständige Behirtung auch eine gezielte Beweidung großer Gebiete und ein besseres Gesundheitsmonitoring der Herde.

## Rahmenbedingungen notwendig

Die Erfahrungen mit Herdenschutzmaßnahmen sind in Österreich vorerst noch gering, doch andere Länder, insbesondere die Schweiz, bieten sich hier als Vorbilder an. Die großen Beutegreifer werden immer weiter nach Österreich vorrücken, die wachsenden Populationen Europas und der umfassende Artenschutz sorgen dafür. Damit eine Koexistenz von Menschen und Raubtieren, von Nutztierhaltung und Beutegreifern erreicht werden kann, sind gewisse Rahmenbedingungen unabdingbar. So wie es die gesetzliche Verankerung für den Schutz von Wolf und Co gibt, braucht es auch eine rechtliche Grundlage für die Abgeltung von Aufwendungen und Schäden, die durch ihre Rückkehr unweigerlich entstehen. Dinge wie die lückenlose Aufzeichnung von Raubtiervorfällen in Österreich, die einheitliche Regelung der Schadensabgeltung, die gesicherte Finanzierung notwendiger Herdenschutzmaßnahmen bis hin zu eindeutigen Bestimmungen über die Haltung und den Einsatz von Herdenschutzhunden müssen in Zukunft auf eine verbindliche rechtliche Grundlage gestellt werden. Die Schweiz hat diesen wichtigen Schritt durch eine Verankerung in der Nationalen Jagdverordnung bereits vollzogen.

## Herdenschutz in Österreich

Die ersten Schritte hin zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit der Herausforderung Großraubtiere sind in Österreich die bereits erstellten Managementpläne für Bär und Wolf sowie die Einrichtung der Nationalen Beratungsstelle Herdenschutz als Projekt des Bundesverbandes für Schafe und Ziegen. Die Aufgaben der Beratungsstelle sind neben umfassender Informationsarbeit und Beratung die Einrichtung verschiedener Modellregionen zur Erprobung geeigneter Herdenschutzmaßnahmen. Verschiedene elektri-

sche Zaunarten werden bereits seit Sommer 2012 auf einer gut 50 ha großen Almfläche getestet, Herdenschutzhunde mit ständiger Behirtung auf einem weitläufigem Almgebiet sollen in Zukunft in Tirol und der Steiermark projektweise eingeführt werden.

Aus heutiger Sicht erscheinen die wenigen nachgewiesenen Raubtiere in Österreich und die von ihnen verursachten Schäden noch vernachlässigbar gering zu sein und bis es tatsächlich wieder dauerhaft Wölfe und Bären in Österreich gibt, wird noch viel Zeit vergehen. Trotzdem ist die intensive Auseinandersetzung mit Herdenschutzmaßnahmen und die Schaffung aller nötigen Rahmenbedingungen heute keineswegs verfrüht. Denn wann immer ein größerer Vorfall im Zusammenhang mit Raubtieren registriert wird, wird deutlich, an wie vielen Schrauben noch gedreht werden muss, um Österreich für ein Leben mit den großen Beutegreifern vorzubereiten.

## Literatur

- LARGE CARNIVORES INITIATIVE FOR EUROOOPE: Large carnivores know no boundaries: the European populations of large carnivores at a glance. Summary brochure from project. URL: [http://www.lcie.org/Docs/LCIE%20IUCN/POP\\_Brochure\\_small.pdf](http://www.lcie.org/Docs/LCIE%20IUCN/POP_Brochure_small.pdf)
- UMWELTBUNDESAMT, 2010: Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. URL: <http://www.naturschutz.at/eu-richtlinien/ffh-richtlinie/>
- WWF ÖSTERREICH a, 2012: Vor den Toren Vorarlbergs: Erstmals Wolfsnachwuchs in der Schweiz. URL: <http://www.wwf.at/de/menu27/subartikel2294/>
- WWF ÖSTERREICH b: Verbreitung des Eurasischen Luchs. URL: [http://www.wwf.at/de/luchs\\_verbreitung/?highlight=true&unique=1348648218](http://www.wwf.at/de/luchs_verbreitung/?highlight=true&unique=1348648218)
- NIENHUIS, C., 2012: Vortrag am 22.8.2012, BAFU, Sektion Jagd, Fischerei, Waldbiodiversität.